

1. Robert Schumann: Zwei Lieder für gemischten Chor.

a) Schön Rohtraut. Werk 67, Nr. 2.

Wie heißt König Ringangs Töchterlein?
„Rohtraut, Schön Rohtraut“!
Was tut sie denn den ganzen Tag,
Da sie wohl nicht spinnen und nähen mag?
„Tut fischen und jagen“.
„O daß ich doch ein Jäger wär',
Fischen und jagen freute mich sehr!
Schweig' stille, mein Herz, schweig' still“!

Und über eine kleine Weil',
„Rohtraut, Schön Rohtraut“!
So dient' der Knab' auf Ringangs Schloß,
In Jägertracht und hatt' ein Roß,
Mit Rohtraut zu jagen.
„O daß ich doch ein König wär',
Rohtraut, Schön Rohtraut lieb ich so sehr!
Schweig' stille, mein Herz, schweig' still“!

Einstmals sie ruhten am Eichenbaum,
Da lacht' Schön Rohtraut:
„Was siehst mich an so wunniglich?
Wenn du das Herz hast, küsse mich“!
Ach, erschraf der Knabe! Doch denkt er:
„Mir ist's vergunnt“!
Und küsst Schön Rohtraut auf den Mund.
„Schweig' stille, mein Herz, schweig' still“!

Darauf sie ritten schweigend heim,
Rohtraut, Schön Rohtraut!
Es jauchzt' der Knab' in seinem Sinn:
„Und würd'it du heute Kaiserin,
Mich sollt's nicht tranken:
Ihr tausend Blätter im Walde wißt,
Ich hab' Schön Rohtrauts Mund geküßt.
Schweig' stille, mein Herz, schweig' still“!

(E. Mörike.)

b) Zigeunerleben (mit Klavierbegleitung). Werk 29, Nr. 3.

Im Schatten des Waldes, im Buchengezweig,
Da regt's sich und raschelt und flüstert zugleich.
Es fladern die Flammen, es gaukelt der Schein
Um bunte Gestalten, um Laub und Gestein.
Das ist der Zigeuner bewegliche Schar
Mit blißendem Aug' und mit wallendem Haar,
Gesäng't an des Niles geheiligter Flut,
Gebräunt von Hispaniens südlicher Glut.
Ums lodernde Feuer in schwellendem Grün,
Da lagern die Männer, verwildert und kühn,
Da kauern die Weiber und rüsten das Mahl,
Und füllen geschäftig den alten Pokal.
Und Sagen und Lieder ertönen im Rund,
Wie Spaniens Gärten so blühend und bunt,

Und magische Sprüche für Not und Gefahr
Verkündet die Alte der horchenden Schar.
Schwarzäugige Mädchen beginnen den Tanz.
Da sprühen die Fackeln im rötlichen Glanz.
Es loßt die Gitarre, die Cymbel klingt.
Wie wild und wilder der Reigen sich schlingt!
Dann ruh'n sie ermüdet vom nächtlichen Reih'n.
Es rauschen die Buchen in Schlummer sie ein.
Und die aus der glücklichen Heimat verbannt,
Sie schauen im Traume das glückliche Land.
Doch wie nun im Osten der Morgen erwacht,
Verlöschen die schönen Gebilde der Nacht,
Es scharret das Maultier bei Tagesbeginn,
Fort zieh'n die Gestalten, wer sagt dir wohin?

(Em. Geibel.)

2. Oskar Wermann: Zwei Lieder für gemischten Chor.

a) Nachtlied. Werk 19, Nr. 21.

Sternennacht! Heil'ge Nacht!
In der Sterne Strahlenpracht
Noch ein guter Vater wacht!
Kinder schlummern sanft geborgen
Bis zum Morgen.
Sternennacht! Heil'ge Nacht!

Sternenlicht, heil'ges Licht
Siegend durch die Wolken bricht!
Pilger, drum verzage nicht!
Ahnest du des Jenseits Klarheit
Und die Wahrheit?
Sternenlicht, heil'ges Licht!

Himmelsruh', heil'ge Ruh'
Bliden mir die Sterne zu!
Armes Herz, bald ruhst auch du!
Findest, was du suchst hienieden,
Süßen Frieden;
Himmelsruh', heil'ge Ruh'.

(J. Becker.)

b) Der junge Rhein. Werk 98, Heft 2, a.

Was eilest du über die Felsen geschwind,
Du schaubekränztes, du tolles Kind?
Was eilest du ohne Rast und Ruh'
Aus den dunklen Bergen der Ebene zu?
Deine Bogen, sie singen und rauschen im Traum,
Und achten der schönen Heimat kaum;
Halt ein, halt ein!
Du ungestümer, du junger Rhein!

Das Waldesdunkel, das Maiengrün,
Die Bäume, die schimmernd am Ufer blüh'n,
Der blaue Himmel, die klare Luft
So frisch und würzig von Frühlingsduft,
Sie sprechen frohlockend und losend zu dir:
Geh' nicht in die Fremde, o bleibe hier!
Halt ein, :;:, :;:, :;:!
Du ungestümer, du junger Rhein!

O eile nicht schäumend von Ort zu Ort,
Aus der bergigen Heimat zur Fremde fort,
Wo an deinen Ufern der Kampf entbrennt
Und als Schlachtruf man deinen Namen nennt.
Hier ahnest du nichts von Kampf und Tod,
Kein Blut färbt hier deine Wellen rot.
Halt ein, :;:, :;:, :;:!

Du ungestümer, du junger Rhein!

(Erzherzogin Valerie v. Oesterreich.)